

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Postverzeichnisse
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 25.

Dienstag, 31. Januar 1899, Abends.

52. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa oder durch Kurier
Tageblatt frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 45 Pfg. Ausgabebetrag bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rasanterstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Die Grundsteuer auf den 1. Termin dieses Jahres wird am 1. nächsten Monats
fällig und ist nach 2 Pf. für die Steuerfreiheit bis längstens
den 14. Februar 1899
an die Stadtsteuereinnahme abzuführen.
Riesa, am 30. Januar 1899.

Der Rath der Stadt.
Wetters.

Nbl.

Bekanntmachung.

Samstag, den 5. Februar, Vormittags 11 Uhr, sollen die diesjährigen Begebau-
Riesföhren im Stroßbergerschen Gasthof mindesfordernd vergeben werden. Bedingungen vor
dem Termin.
Weida, am 30. Januar 1899.

Wübner, G.-B.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 31. Januar 1899.

— Othern entgegen! Ja Weihnachten das froheste, so
ist Othern das erste Feiertag. Es bringt in manchen Familien
einleitende Veränderungen. Mancher kleine Wicht muß
von den freien ungezwungenen Aufenhalten in der Familie
mit dem streng geordneten im Schulhause theilen. Die
wichtigste Veränderung ist jedoch, wenn ein Familienglied,
der bis jetzt nur den Aufenthalt im Elternhause gekannt hat,
in seinem noch jugendlichen Alter den gewohnten häuslichen
Kreis auf immer verläßt. Es ist dies einer der wichtigsten
Schritte, weil er dem ganzen ferneren Lebensgange die
Richtung giebt. Wegen seiner Wichtigkeit will aber dieser
Schritt zeitig reiflich überlegt und wohl abgemessen sein, je
schwerer es oft ist, aber denselben klar zu werden, weil zu
viele und zu verschiedene Factoren nach ihrem richtigen Werthe
dabei beurtheilt sein wollen. Was soll der Junge werden?
Ist es schwieriger entscheiden, als manche Staatsfrage. Denn
wer kann in die Zukunft blicken? Darüber ist man einig,
wohl möchte es ihm gehen. Allein das ist nicht genug. Nur
zu oft redet auch der Eltern Willkür mit, wenn etwas Bes-
ses da ist. Denn schon wegen der natürlichen Eigenliebe
halten die Eltern leicht ihre Kinder für höher und befähigter,
als sie wirklich sind. Ein Drängen in entfernter liegenden
höhen Stand hinauf hat nach der Erfahrung meist eine spätere
Enttarnung mit dem elterlichen Hause und dem ganzen an-
gestammten Familienkreise zur Folge. Im republikanischen
Frankreich z. B. weist eine ministerielle Auslassung darauf
hin, daß es nicht gut sei, wenn Kinder aus gewöhnlichen
Kreisen viel in hohe Schulen eintreten. Unser Gelehrten-
stand ist in Folge dieses Drängens nach oben überfüllt.
Ziemer erfordert die Ausbildung große Geldmittel. Das Ziel
wird nur langsam und spät erreicht, und außerdem ist mit-
unter der rechte Zeitpunkt zum Eintritt ins Gymnasium ver-
säumt. Das Ausschlaggebende bleibt aber die Beschäftigung-
richtung und Neigung des Knaben, nur darf letztere nicht
etwa eine bloße vorübergehende Laune sein, sondern muß
seitens der Eltern wohl beobachtet und beurtheilt werden.
Mit dieser Neigung ist die Aussicht auf ein gedeihliches Fort-
kommen natürlich in möglichster Einflang zu bringen. Die
Berufs-Freudigkeit schafft Verliebtheit für das ganze Leben
und ist die Garantie zu beruflichen Erfolgen, sie ist die Trieb-
feder zu höchsten Leistungen. Jeder Beruf hat Licht- und
Schattenseiten; die ersteren erhöhen die Liebe zur Arbeit, die
letzteren zu überwinden, gelingt nur der Freudigkeit am Be-
rufe recht. Im Allgemeinen ist eine möglichst vielseitige Vor-
bildung stets zu empfehlen. Unsere bewegliche, an Erfindungen
reiche Zeit läßt Berufs zurückgehen und andere lucrativer
werden. Wir können immermehr den amerikanischen Ver-
hältnissen zu, noch welchen im Kampf ums Dasein Mancher
zwei-, drei- und mehrererlei beginnen muß, ehe er einen ein-
träglichen Erwerbsweg findet. Probiten geht aber Studiren,
beißt es überall in der Praxis. Nur gilt es, die Augen
stets offen zu haben, seine Kenntnisse recht anzuwenden, Fleiß,
Ehrlichkeit, Treue überall zu üben. Diese Tugenden müssen
schon in der Jugend gepflegt werden. Sie werden in jedem
Berufe gebraucht und sind die Garantien eines gedeihlichen
Schaffens.

— Das „Dresdner Journal“ schreibt: „Nach an zu-
ständiger Stelle eingezogener Erkundigung entscheidet die in
der letzten Sonntagsnummer eines hiesigen (Dresdner)
Blattes gedruckte Notiz, daß im nächsten Staatshauptstaplan
ein Königl. Gymnasium für Riesa vorgesehen werde, der
thatsächlichen Begründung.“ Damit hat sich die Meldung
der „Dresdner Nachrichten“, trotz deren „sicherem Vernehmen“,
als „letzte Gabe“ erwiesen, wie wir vermuteten.

— Die 6. Strafkammer des 2. Landgerichts Dresden
verhandelte gestern gegen die beiden Dresdner Fleischermeister
Johann Karl Max Sperling und Karl Gustav Eiler wegen

Vergehens gegen § 12 Absatz 1 und § 14 des Reichsgesetzes
vom 14. Mai 1879, den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Ge-
nussmitteln und Gebrauchsgegenständen betreffend. Die beiden
Angeschuldigten sind beschuldigt, am 28. v. J. am 29. September
v. J. gewiegtes Rindfleisch, in dem sich schweißsaures Na-
tron befand, dessen Geruch die menschliche Gesundheit zu
schädigen geeignet, als Nahrungsmittel hergestellt und ver-
kauft zu haben. Dieses Natron ist, außer unter den Namen
„Konservensalz“ und „Deutsches Fleischwasser“, in der Haupt-
sache mit der Bezeichnung „Meat Presorve Krystal“
in den Handel gebracht. Nach den Gutachten der Sachver-
ständigen ist das von den Angeschuldigten verwendete Konser-
vationsmittel, auch wenn es in kleinen Quantitäten benutzt
wird, geeignet, die menschliche Gesundheit zu schädigen. Es
ist bereits im vorigen Jahre gegen eine Anzahl Dresdner
Fleischermeister wegen gleichen Vergehens verhandelt worden
und auch Verurteilung erfolgt. In den Entscheidungs-
gründen wurde damals hervorgehoben, die Angeschuldigten seien
deshalb nur mit geringen Geldstrafen belegt worden, weil
zum ersten Male eine Verurteilung wegen derartiger Ver-
stöße ausgesprochen worden sei. Bei späteren derartigen
Straffällen werde eine solche milde Verurteilung nicht mehr
statfinden. Sperling und Eiler erhielten je 14 Tage Ge-
fängnis. Zu ihren Gunsten nahm man an, daß sie aus
Jahresfrist gehandelt, aber nicht vorsätzlich gegen das Gesetz
verstoßen haben.

— Die italienische Postverwaltung hat darüber Klage
geführt, daß die den italienischen Poststellen zugehenden Zoll-
Inhaltsverklärungen zu Postpaketen aus Deutschland nach
Italien häufig nicht in französischer Sprache ausgefertigt
und außerdem insofern mangelhaft sind, als die Angaben
über die Art und Beschaffenheit, die Menge und das Maß
der Waaren unvollständig sind. Wir machen darauf auf-
merksam, daß den Postpaketen nach Italien an Zoll-Inhalts-
verklärungen beigegeben sind: bei der Leitung über Österreich
zwei in deutscher, eine in französischer Sprache, aber die
Schweiz eine in deutscher und eine in französischer Sprache
und über Frankreich eine in deutscher und zwei in fran-
zösischer Sprache. Besonders ist noch zu beachten, daß das
für die italienische Postverwaltung bestimmte Exemplar der
Zoll-Inhaltsverklärungen stets für jedes Paket in einer be-
sonderen Ausfertigung vorhanden sein muß. Wenn also
mehrere Postpakete zu einer Begleitadresse vereinigt sind,
so muß also außer den oben angegebenen Zoll-Inhalts-
verklärungen für das zweite und dritte Paket noch je eine solche
in französischer Sprache beigelegt werden.

— Daß die Bahnsteigsperre die Eisenbahnverwaltung
nicht vor Betrug schützt, und daß z. B. die Fahrt von Dresden
nach Chemnitz für 30 Pfennige gemacht werden kann, lehrt
folgende Geschichte, welche das „M. T.“ erzählt: Ein Ar-
beiter in Dresden schrieb seinem in Chemnitz wohnenden
Freunde, er werde nächsten Sonntag nach Chemnitz kommen,
da er aber kein Geld zur Fahrt habe, beabsichtige er, die
Reise mit einer Bahnsteigsperre anzutreten. In Chemnitz soll
ihn der Freund abholen und ihm dann die für dort nöthige
Bahnsteigsperre ausshändigen. Der Dresdner ist denn auch
ohne jede Kontrolle in Chemnitz angekommen, hat dort die
bereits einmal durchlochte Bahnsteigsperre eingeklebt erhalten
und das betrügerische Unternehmen war geglückt. Der Chem-
nitzer Freund hatte nämlich folgende List angewendet, um
auch die zweite Bahnsteigsperre durchlocht zu erhalten: Er lief
nach dem Durchlochen seines Billets mit den Worten: „Ach,
ich habe ja mein Bier nicht bezahlt!“ nach der Restauration
zurück und ging dann mit einer zweiten Bahnsteigsperre durch
einen anderen Eingang auf den Bahnsteig und hatte jetzt die
zwei nöthigen Karten. Dem betreffenden Verächter-
hatter, welcher zufällig Obrenge dieser Erzählung in einem
Kreise von Arbeitern wurde, war es leider nicht möglich,
eine zweite Erzählung, welche einen Schwindel mit Monats-
karten betraf, deutlich zu vernahmen.

Die „Bortelle der Bahnsteigsperre“ sollen dem
Betrüger nach auch schon einzelne Reisende verleitet haben,
nicht die ihrem Ausweis entsprechende Wagenklasse, sondern
eine höhere Wagenklasse, also statt der vierten die dritte bezug-
statt der dritten die zweite zu benutzen. Ein solches Vor-
kommen wird natürlich (wenn's entdeckt wird) als Betrugs-
fall angesehen und auch bestraft. Der einschlägige § 21 der
Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands sagt
hierüber Folgendes: „Derjenige Reisende, welcher ohne gültige
Fahrkarte betreten wird, hat für die ganze von ihm zurück-
gelegte Strecke und, wenn die Zugangstation nicht sofort
unzweifelhaft nachgewiesen werden kann, für die ganze vom
Zuge zurückgelegte Strecke das Doppelte des gewöhnlichen
Fahrpreises, mindestens aber den Betrag von 6 Mark zu
entrichten.“ Wenn also die vorgelegte Fahrkarte der von
dem Reisenden benutzten Wagenklasse nicht entspricht, so wird
die Fahrkarte nicht als gültig angesehen und der Straffall
tritt ein.

— Bauernregeln für den Monat Februar. Weiher
Februar stärkt die Felder. — Die Kage, die in der Hor-
nungsstunde liegt. — Im März sich hinter den Ofen schmiegt.
— Wenn's der Hornung gnädig macht, — Bringt der Weg
den Frost bei Nacht. — Heftige Nordwinde im Februar —
Deuten auf ein fruchtbar Jahr. — Die weiße Gans (der
Schnee) im Februar bräut Segen fürs ganze Jahr. —
Scheint zu Lichtmeh (2) die Sonne heiß, giebt's noch sehr
viel Schnee und Eis. — Lichtmeh (2. Februar) sieht der
Bauer lieber den Wolf im Schafstall, als die Sonne. Licht-
messen hell, schindet dem Bauer das Fell. Lichtmessen dunkel,
macht den Bauer zum Junker. Lichtmeh im Meer, Othern
im Schnee. Wenn's an Lichtmeh Sturm und Schneit, ist's
zum Frühling nicht mehr weit. — St. Dorothäe (6.) bringt
den meisten Schnee. — Wenn's friert auf Petri Stuhlfeier
(22) friert's noch vierzehn Mal heuer. — Petri Stuhlfeier
(24.) kalt, die Ralte noch länger anhalt. — Mattheis (24.)
bricht's Eis, stur't er leins, so macht er eins. — Wenn im
Hornung die Wäcken schwärmen, muß man im März die
Ohren wachen. — Sieht's in der Hofnacht viele Stern',
so legen auch die Hühner gern. — Hille Fastnacht, trockne
Fasten, gutes Jahr. — So lange die Lerche vor Lichtmeh
singt, so lange soll sie hernach schweigen. — Wenn es auf
Lichtmehstag schon hell ist, so bleibt der Dachs im Loch, denn
er spürt, daß noch Winterkälte vorhanden ist. Wenn aber
das Wetter ungesüß mit Regen und Schnee vermischt ist,
so kriecht er hervor und stärkt seinen Winter wech. —
Nordwinde, die um das Ende dieses Monats stark wehen,
sollen fruchtbar Felten bedeuten. Wenn aber die Nordwinde
jetzt ausblühen, so pflügen sie im April zu kommen und dem
Rebenstock und anderen Gemüsen Schaden zu thun. Daher
sagten die Alten: Sie wollten um diese Zeit lieber einen
hungrigen Wolf, als einen Mann im Hemde auf dem Felde
arbeiten sehen.

— Man hört noch immer hin und wieder die Be-
merkung, als ob der Kaiser von Seiten des Reiches eine
Civilliste bezöge. Es scheint also doch noch nicht allgemein
bekannt zu sein, daß das Reich seinem Kaiser nicht einen Pfennig
zahlt. Nur als König von Preußen bezögt der Kaiser eine
von Preußen aufgetragene Civilliste in Höhe von 15.000.000
Mark. Ob und in wie weit diese Civilliste aus dem früheren
preussischen Kronvermögen entstanden ist, vermögen wir ange-
blich nicht festzustellen.

— Die Direktion der Deutschen Bank versendet folgende
Mittheilung: „Das Reich und Preußen haben 125 Millionen
Mark proc. preussische Konsols und 75 Millionen Mark
proc. Reichsanleihe an die Deutsche Bank in Berlin ver-
kauft. Hiermit ist der gesammte diesjährige Bedarf beider
Finanzverwaltungen gedeckt, so daß weitere Anleihen im Laufe
dieses Jahres nicht mehr zur Ausgabe gelangen werden. Die
übernommenen Beträge werden demnach zu einem von der
Reichsfinanzverwaltung und dem preussischen Finanzminister

und wechselten mit dem Schiffcommandanten höfliche Begrüßungsworte. Den Passagieren wurde gestattet, im Laufe des Tages in kleinen Gruppen ans Land zu gehen. Die Schiffe werden sich nach dreitägigem Aufenthalt am nächsten Orte nach Algier begeben.

3 Sofia. Dem „Berl. Socialist.“ wird gemeldet: Hunderte von Demonstranten durchzogen gestern mit Musik die Stadt und riefen vor dem Palast des Fürsten: „Doch der Fürst! Nieder mit Stoielow! Hoch Radoslawow!“ Der Palastcommandant meldete die Wünsche der Demonstranten dem Fürsten, der sich jedoch mit dem Unwohlsein der Fürstin, die vorzeitig entbunden ist, entschuldigte, und die Demonstration nicht erlaubte. Aus der Provinz meldet man mehrere Zusammenstöße des Volkes mit Polizei und Militär, welche letztere die Ruhe schließlich wiederherstellte. — Ministerpräsident Stoielow lehnte die Neubildung des Ministeriums mit der Begründung ab, die Gegnerschaft im Volke gegen ihn sei zu groß; er wolle nicht das Schicksal Stambulows theilen. † London. Balfour gab vorgestern in einer Rede zu Manchester der Ueberzeugung Ausdruck, daß Englands Rüstungen die größte Sicherheit für den allgemeinen Frieden gewähren. Vor wenigen Monaten sei man auf dem Continent der Meinung gewesen, England müsse sich in Alles

fügen; jetzt glaube man, England lasse mit Ungeheim einen Streik vom Jenseitigen zu drehen. Beide Auffassungen seien durchaus ungerathen. Was immer aber für Widerstandnisse England gegenüber in Europa vorhanden sein mögen, er, Balfour, sei der festen Ueberzeugung, daß England in den Vereinigten Staaten Verstandig sei und dieses Einverständnis sei die beste Sicherung des Weltfriedens.

† Peking. Chinesischen Meldungen zufolge hat die Kaiserin-Wittve einen Thronfolger bestimmt. Verschiedene Berichte stimmen darin überein, daß eine Palastrevolution bevorstehe. Der Kaiser ist noch immer streng von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Kang's Einfluß ist der vorherrschende; er hat auf die Kaiserin-Wittve seine fremdenfeindlichen Vorurtheile übertragen. Der Staatsrath und das Jüngling haben werden von der Kaiserin-Wittve jetzt thatsächlich ignoriert.

Die Sächsische Vieh-Versicherungsbank in Dresden hat in ihrem 26. Betriebsjahre wieder günstige Resultate erzielt. Das große Vertrauen, welches dieser vorzüglich soliden Bank entgegengebracht wird, zeigt wieder der starke Zugang an neuen Versicherungen. In Folge dessen sich die Versicherungssumme auf

RM. 20,948,000 — Bf. die Prämien-Einnahme auf RM. 893,711 80 Bf., sowie die Prämien-Reserve auf RM. 241,466 10 Bf. erhöhte. Sämmtliche berechtigten Schäden wurden in voller satzungsmäßiger Höhe prompt regulirt, in manchen Fällen sofort, bez. in 1-2 Tagen bezahlt. Die regulirten Gesamtschäden erreichten die Höhe von RM. 7,713 82 Bf. incl. Uebers. Durch diese billige Prämien, welche jeden Schaden oder Auspruch ausschließen und welche in kürzester Frist geleistet werden können, hat sich die Anzahl der Versicherungen vervielfacht. Nach Abzug aller Verbindlichkeiten hat die Bank ihr 27. Geschäftsjahr mit einem für Schäden reservirten, aus Prämien-Reserve und Reservefonds gebildeten Netto-Betrage von über RM. 310,400 — Bf. begonnen. (Siehe heutiges Ag. n. n. v. c. u. d.)

Telephonische Feuerwehreffellen. Table with columns: Stadtrat (Rathhaus Hauptstr.), Feuerwehr-Commando Nr. 1, etc.

Dresdner Börsenbericht nach Meiser Tageblattes vom 31. Januar 1899.

Large table with multiple columns containing market data, prices, and exchange rates for various goods and currencies.

Wohnung 150-180 Mk. per 1. April gesucht. ... Zimmer ... Näherinnen auf Wäsche und Schürzen gesucht. ... Junge Mädchen, die für ihren eigenen Bedarf arbeiten wollen. ... Mädchen mit guten Zeugnissen sucht für 1. oder 16. April in seinem Hause anderweit Stellung.

Gasthaus Lentewitz. Donnerstag, den 2. Februar. Karpfenschmaus mit Ball, wozu wir werthe Freunde und Gönner hierdurch köstlich einladen. ... Um das Lager etwas zu räumen, wegen bevorstehender Inventur, gebe ich jetzt bei Einkäufen von Mk. 5.— an 10% Rabatt. ... Ernst Mittag, Riesa, Bettinerstr. 1.

Unentbehrlich hat sich Dr. Thompson's „Schwan“ seiner zäglischen Eigenschaften wegen gemacht. Dasselbe macht die Wäsche blendend weiß, ohne dieselbe anzugreifen, und giebt ihr einen angenehmen, frischen Geruch. ... Ernst Sieglin in Düsseldorf.

Ein Fleischerlehrling wird zu Ostern gesucht von Paul Fischer, Fleischermeister. Heute zum Eisen werden angenommen Kasanienstraße 82. Eine kleine Wirthschaft von 10 bis 20 Scheffel wird sofort zu kaufen gesucht. ... Ein verheiratheter Pferde-Anspanner u. 1 Ochsenknecht. ... Brenngehülfe gesucht als Vorwerk Mann bei Döbzig.

Hausgrundstück mit Garten od. größerem Hof, oder auch Baustelle an der Pausiger, Garten-, Kasanien-, Haupt- oder Bettinerstraße wird zu kaufen gesucht.

Maculatur ist zu verkaufen in der Expedition d. Bl. ... Holz=Auktion. Freitag, den 3. Februar a. c. von Vormittags 10 Uhr ab werden im Forst-Revier Döbzig 370 Stück tieferer Bau- und Brettklammern von 18 bis 70 cm Mittellst. u. 10 bis 16 m lang, meistbietend und bedingungsweise verkauft.

Roggenlaugstroh sucht zu kaufen. Frdr. Hoymann, Dresden, Rudolphstraße 4. Zuderrübenjamen, Klein-Danzlebener Nachacht, beste feinstbige reine Waare, offerirt zu 20 Mark per Centner ab Riesaer Bahn solange Vorrath reicht. Bittergut Lentewitz, Post Lentewitz.

24 Str. Heu
Liegen zum Verkauf **Schneid Nr. 11.**
Locken, eine Zierde jeder Dame, erhält man in kurzer Zeit ohne Brennen mit **Herm. Musche's „Adonis“ Locken-Erzeuger**. Macht ebenso hängendes Kinderhaar schnell lockig und wellig. Flasche 60 Pfg.



Enthaarungs-Pulver
zur sofortig. Entfernung lästiger Haare M. 1.50. Echt nur mit Firma **Herm. Musche, Part., Magdeburg**. Hier bei **A. B. Hennicke, Drog. Hauptstr., Rob. Erdmann, Drog. Wettinerstr., Paul Blumenscheln, Fris., Wettinerstr.**

C. Klemt,
Jalousien-Fabrik. Wünschelburg i. Schles. empfiehlt seine 6 mal prägn. neuart. **Solrouleaux, Jalousien u. Rollläden**. Preisblatt gratis.



Agenten
für Privatkunden allerorts gesucht.

Taschentücher,
1/2 Dbd. 40, 50, 60 Pfg., reinleinen 90 Pfg., mit kaum merkl. Webefehlern wieder eingetroffen. Gartenstr. 45 **W. Schwarz.**

Das Beste
billigste und natürlichste Mittel gegen Lohle, nasse und empfindliche Füße ist **Wagner's Schwamm-Einlegesohle D. R. P. 71254**. Diese Sohle ist waschbar, nahezu unvernünftlich und von Ärzten sehr empfohlen. Preis 80 Pfg. bis M. 1.20.

Osar Möbius,
Gde. Schloß- und Kastanienstraße.

A. Ebigt,
Rachsenmacherei,
Riesa. Hauptstr. 57.



Bei Bedarf in
Einrahmungen
von Porträts, Photographien, Hausfegen, Brautkränzen, sowie Bildern jeder Art, empfehle ich mein großes Lager

fertiger Rahme
in allen Photographiegrößen von den einfachsten bis elegantesten und modernsten Leistenarten. Extra-Größen schnellstens und billigst.
Für hochgemäße, rauh- und staubfreie Einrahmung biete Garantie.
Jul. Völkig, Buchbinderei.

Weißer Glacé-Handschuhe,
f. Damen Paar 1,50 M.
f. Herren Paar 1,30 M.
verkauft aus
Max Barthel Nachf.

Bergers Cacao.
Marke „Erquissit“ p. Pfd. M. 2.00.
„Diamant“ 1.80.
„00“ 1.40.
Kamerun-Cacao, 1.90.
Sofermals-Cacao, 1.00.
Bergers Chocoladen.
Nr. I M. 1.80 p. Pfd. | Nr. III M. 1.20 p. Pfd.
Nr. II . 1.40 | Nr. IV . 1.00
Nr. V feinste Kochchocolade, Lofe, Pfd. 85 Pf.
Versand per Post-Nachnahme. 9 Pfd. franco, 5 Pfd. 1/2 franco, Verpackung frei.
Oscar Berger, Cacao-Versand,
Eöthen i. Anhalt.

Bilz-Malz-Kaffee
empfiehlt allen Freunden der Naturheilkunde
Richard Richter,
Doppelterstraße. Doppelterstraße.

Nachruf
an S. Hohehrwürden Herrn Pfarrer em. Franz Schmalz zu Loaschwitz,
Ritter des K. S. Albrechtsordens I. Cl.
Nachdem Sie, hochwürdiger Herr Pastor, aus unserer Mitte geschieden sind, gedenken wir noch einmal in herzlicher Dankbarkeit aller Liebe und treuen geistlichen Fürsorge, welche Sie in einer vierzigjährigen Amtierungszeit uns, unseren Gemeinden und unseren Schulen haben angedeihen lassen. Sie waren nicht nur ein bereiteter Verkündiger des reinen Evangeliums in Kirche und Schule, Sie waren uns auch ein treuer Freund, ein Helfer den Armen, ein Tröster den Kranken und Sterbenden. Gott lohne Ihnen, was Sie an uns und an unseren Kindern gethan haben, und schenke Ihnen einen langen, gesunden Feierabend im Kreise ihrer lieben Familie.
Glaubitz mit Zschalten, am Sonntag Septuagesima 1899.
Die Patronate. Die Kirchen- und Schulvorstände der Gesamtparochie.

Schützenhaus Riesa.
Mittwoch, den 1. Februar, findet das
2. Abonnements-Concert mit Ball
statt. **Entrée 30 Pf.** **Anfang 8 Uhr.**
Dazu laden freundlichst ein **H. Enger, Altes Stadtmusikchor.**

Hôtel Wettiner Hof.
Donnerstag, den 9. Februar cr., Abends 6 Uhr
Grosser Maskenball
vom Gesangverein „Sängerkrantz“, Riesa.
Hervorragend prachtvolle Decoration.
Eintrittskarten: Für Mitglieder à 75 Pf. sind nur beim Herrn Vorstand **Osar Möbius** zu haben; für Gäste à 1,50 M. und für Zuschauer à 75 Pf. können bei den Herren **E. Wittig, Cigarrengeschäft, R. Feind, Cigarrengeschäft, B. Goldig, Barbiergeschäft (Gartenstraße) und im Hotel „Wettiner Hof“** entnommen werden.
Die geehrten passiven und aktiven Mitglieder des Vereins, sowie werthe Gönner werden zu diesem Vergnügen höflichst eingeladen.
Der Gesamt-Vorstand.
NB. Elegante Maskengarderobe kann von Montag, den 6. Februar an im „Wettiner Hof“, 1 Treppe, leihweise entnommen werden.

Zum Anker, Gröba.
Sonntag, den 5. Februar:
Großes Militär-Concert und Ball,
ausgeführt von der Capelle des **Artillerie-Regiments Nr. 32** aus Riesa.
Direction: **S. Günther.**
Ball nur für Concertbesucher.
Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Karten im Vorverkauf à 40 Pfg. in sämtlichen Barbiergeschäften, sowie bei Unterzeichnetem. Galt gleichzeitig meinen
Karpfenschmaus
mit ob Um gütigen Zuspruch titet **Albert Pietsch.**

Im gänzlichen Ausverkauf,
welcher nur noch ganz kurze Zeit dauert, sind noch
Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge und Mäntel,
Confirmanden-Anzüge,
Regenmäntel, Cattune,
Seide in schwarz und couleur, Möbelstoffe und Gardinen vorhanden, und werden diese zu enorm billigen Spottpreisen verkauft.
E. Salinger, Riesa.

Von ganz feiner Zubereitung empfehle ich
feinste **Catanid**
Apfelsinen,
1 Pfd. = 3 bis 5 Stk 20 Pfg.
J. E. Wittsche Nachf.

Selmann's Cacao
Chocoladen-Fabrik
Dresden-Str. 22
Gründer-Str. 12



Beim Eintr. in Riesa:
Hauptstraße 22.
Keiling
Schellfisch u. Cablian trifft heute Abend wieder ein. Hochfein.
Ferd. Keiling.

Schellfisch
frisch eingetroffen, empfehle ich
Ernst Kerschmar, Fischhandlung.
Gasthaus zur guten Quelle in Heyda.
Sa meinem
Karpfenschmaus
Sonntag, den 5. Febr. und zum **Schlachtfest** Donnerstag, den 2. Febr. ladet alle Freunde und Gönner freundlichst ein
Ernst Görne.

Gasthaus Bahrenz.
Sonabend, den 4. und Sonntag, den 5. Febr. **Karpfenschmaus** — **Sonntag Ball.** Hierzu ladet freundlichst ein **Max Reiche.** Donnerstag Schlachtfest.

Restaurant kleines Kuffenhaus.
Morgen Mittwoch ff. Eierplinsen, wozu freundlichst einladet **Paul Barth.**

Gasthof Pausitz.
Morgen Mittwoch Schlachtfest, Nachmittag Kaffee und ff. Eierplinsen, wozu freundlichst einladet **Osw. Seiting.**
Auch wird Fleisch u. Wurst pfundweise abgegeben. D. D.

Hotel Stadt Dresden.
Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
C. Franz Kuhnert.

Parfischlözchen.
Morgen Mittwoch **Schlachtfest**, wozu ergebenst einladet **O. Vogel.**

Turnverein für Boberschen und Umgegend.
Sonntag, am 5. Febr. **Generalversammlung.** Der Vorstand.
Mittwoch, d. 1.2. 99, 8 - 9

R. S. Militär-Verein
Artillerie-Pioniere u. Train
den 1. Februar im Vereinslokal **Monatsversammlung.**
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

„Fidelitas“.
Mittwoch 9 Uhr **Versammlung.**

Schützen-Turn-Verein.
Freitag, den 3. Februar **Versammlung.**
Mittwoch Turnrathsführung. D. Vorstand.

Theater in Riesa.
(Hôtel Höpfer.)
Mittwoch, den 1. Februar 1899:
Im Edelgrund und tiefen Wald, oder:
Die Müllerin und ihr Kind.
Original-Vollstück mit Gesang in 4 Acten und 2 Bildern von **Wilharb.**
Ergebenst ladet ein **Otto Lange, Dir.**
Hierzu 1 Beilage.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Niefaer Tageblatt und Anzeiger“

für

Februar und März

werden von sämtlichen Kaiserlichen Postämtern und unsern Austrägern angenommen.

Bezugspreis: 1 Mark

bei Lieferung des Blattes durch unsere Austräger frei ins Haus, oder bei Abholung in der Expedition; durch die Post frei ins Haus 1 M. 14 Pf.

Anzeigen

finden durch das „Niefaer Tageblatt“, der im Bezirk Niefa verbreitetsten Zeitung, weite und vortheilhafte Verbreitung.

Niefa.

Die Geschäftsstelle.

Aus China.

Die Meldungen aus dem Innern Chinas lauten immer bedrohlicher und machen mehr und mehr den Eindruck, als ob der Aufstand in dem Reichreiche doch schon lebhaft im Gange wäre und rascher sich vollzöge, als man noch vor einem halben Jahre annehmen zu dürfen glaubte. Eine englische Stimme äußert sich darüber wie folgt: „Das Reich ist ganz und gar verfallen, und seine Theile halten kaum mehr zusammen. Die Kräfte über das ganze Reichgebiet sind erstreckende Organisationen verfallen, und o ist z. B. heute keine einheitliche Steuerkontrolle mehr vorhanden. Das Mandarinentum hat einfach die größten Steuerlasten dem reichsten Theile des Landes, dem Jangtsehal, aufgebürdet. In allen Zeiten sind Revolutionen entstanden wegen ungerechter Ausbeutung der Kräfte, besonders wegen tyrannischer Vertreibung der Steuern. Der gelbe Mann denkt darüber ganz genau so, wie der weiße Mann denkt und wie er das zu verschleiern Malen geizet hat. Wir stehen an der Schwelle einer neuen Epoche in China, aber sehr wahrscheinlich wird sie nicht ohne schwere gewaltsame Störungen sich einführen. Die bereits ausgebrochenen Unruhen sind auf nichts Anderes zurückzuführen, als auf die wachsende Unzufriedenheit des Volkes, sich ferner auszuwirken zu lassen von Leuten, die — das sehen sie am Benehmen der Fremden — keine Macht mehr haben. Die Aufstände werden daher in der nächsten Zeit immer bedrohlicher um sich greifen, und immer mehr wird dabei Leben und Eigentum der Fremden in Gefahr kommen. Da keine Militärmacht oder sonst eine Machquelle vorhanden ist, geeignet, die Unruhen zu verhindern oder zu unterdrücken, so ist die schlimmste Lage nicht zu verkennen, in der die Fremden sich befinden. Die einzige Macht, die den sicher kommenden Ereignissen ruhig und mit der Gewißheit des Erfolgs ihrer Wünsche entgegensehen kann, ist Rußland. Seine Truppen stehen in der Mandchurie bereit zum Vordringen auf Peking und zur Einnahme der Mandchu-Hauptstadt. Das chinesische Mandarinentum ist völlig wehrlos, ebensowohl gegen die

Kräfte Rußlands wie gegen den Aufstand im Innern. Da heißt es energisch eingreifen und zwar ohne langes Zaudern!“ — Wie schon bemerkt, handelt es sich um eine englische Stimme, und die Aussagenungen aus der Lage müssen daher, wie in solchen Fällen immer, mit einiger Vorsicht aufgenommen werden. Das Bild der Lage selbst aber scheint im Allgemeinen richtig gezeichnet zu sein, und es ist bemerkenswert genug, wenn auch wenig erfreulich.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Zu den Gerichten von einem Kanzlerwechsel schreibt die „N. N. Z.“: „Seit einigen Wochen beschäftigt sich die Presse mit Gerichten, wonach der Herr Reichskanzler seinen Rücktritt in's Auge gefaßt haben soll. Einige Blätter wissen sogar schon den Tag des Rücktritts anzugeben. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß auch diesmal die Gerichte über einen Kanzlerwechsel völlig unbegründet sind.“ Wir haben die Gerichte von Anfang an nicht für glaubwürdig gehalten und von ihnen deshalb auch nicht Notiz genommen.

Der dem Bundesrath vorkommende Gesetzentwurf über das Flaggenrecht der Rauffahrtschiffe, der am 1. Januar 1890 in Kraft treten soll, bezweckt keine grundsätzliche Aenderung des Flaggenrechts, wie es durch das Gesetz über die Nationalität der Rauffahrtschiffe und ihr Verhältniß zur Führung der Bundesflagge vom 26. Oktober 1867 geteilt ist. Die Veranlassung zur Ausarbeitung der Vorlage bildete vielmehr vornehmlich das Bedürfnis, diejenigen Bestimmungen des genannten Gesetzes, welche den persönlichen Eigentümern der Rauffahrtschiffe gewisse juristische Personen gleichstellen, mit dem Rechtszustande, wie er sich durch die Ausbildung der Gesellschaftsformen auf dem Gebiete des Handelsrechts gehandelt hat, in Uebereinstimmung zu bringen. Selbstverständlich wurden dabei auch die Verbesserungen vorgenommen, welche sich seit 1867 als wünschenswert herausgestellt haben, sowie die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs, des neuen Handelsgesetzbuchs, des Gesetzes über die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschifffahrt und des Gesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit berückichtigt. — Aber den Vorschriften über Inhalt, Voraussetzungen und Ausübung des Flaggenrechts enthält der Entwurf nur noch Bestimmungen über die am Schiffe anzubringenden Namen, welche ihrerseits mit der Registrierung und daher auch mit dem Flaggenrecht in Zusammenhang stehen.

Dem Reichstage ist nunmehr die angekündigte Denkschrift über die bedingte Begnabigung zugegangen. Die Denkschrift enthält die einschlagenden Bestimmungen, die in den einzelnen größeren Staaten des Reiches erlassen sind, ferner die zahlenmäßigen Ergebnisse, zu welchen die Anwendung dieser Vorschriften geführt hat, und ein kurzes Resümee, das dies Zahlenmaterial beleuchtet.

Wie aus Essen gemeldet wird, hat die dortige Polizeibehörde 230 polnische Arbeiter, die im Essener Bezirk beschäftigt waren, ausgewiesen. Nähere Auskunft über diese Maßregel, insbesondere über ihre Begründung und die Nationalität der Ausgewiesenen, dürfte nicht lange auf sich warten lassen.

Die europäischen Cabinette haben die russische Note, betreffend die Einladung zur Friedensconferenz bereits beantwortet, und zwar alle in zustimmendem Sinne. Einige Mächte theilen auch den Wunsch Rußlands, den Eintritt der Konferenz nicht hinauszuschieben, sondern, soweit es

die nöthigen Vorbereitungen gestatten, den Einberufungstermin möglichst bald festzusetzen.

In einer am Sonntag in Leipzig abgehaltenen, aus fast allen Theilen Deutschlands besetzten Versammlung zur Beratung einer nationalen Bismarckfeier wurden, wie heute gemeldet wird, folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Das deutsche Volk durch einen allgemeinen Ruf aufzufordern, durch Erhebung einer Bismarckfeier das Andenken unseres großen Kanzlers im Volke aufrecht zu erhalten. 2. Als Gegenstand des Unternehmers wird bezeichnet die Sammlung von Geldmitteln und deren Verwertung zum Zwecke der Erhaltung und Stärkung des Deutschtums im Inlande und Auslande, insbesondere der Förderung nationaler Unternehmungen innerhalb und außerhalb des Reiches und der Unterstützung von Volksgenossen, die selbst oder deren Angehörige in Folge von Verhinderung deutschnationaler Bestimmung benachtheiligt worden sind; b. zur Erhaltung eines Bismarck-Denkmal und Bismarck-Hauses.

Die „D. N. Z.“ theilen jetzt den Wortlaut der letztwilligen Verfügung des Fürsten Bismarck über seine Beisetzung mit. Ihr voller Text lautet:

„Letztwillige Verfügung.“

Friedrichstraße, 15. Januar 1896.

Für den Fall meines Todes bestimme ich Folgendes: Ich will auf der westlichen Seite des Dohlewegs links der Eisenbahn, auf dem hohen Acker in der Ecke begraben sein. Als Grabchrift wünsche ich: „Fürst von Bismarck, geboren den 1. April 1815, gestorben den . . .“, und den Zusatz: „ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I.“ von Bismarck.“

§ Vom Reichstag. Die gestrige zweite Lesung des Marineetat's blieb schon beim ersten Titel „Schalt des Staatssekretärs“ bei einer Frage stehen, die mit dem Marineetat nur in einem sehr losen Zusammenhang stand. Abg. Singer befragte sich nämlich über einen Erlaß des Oberwerftdirektors in Danzig, von dem bei der Reichstagswahl gegen den socialdemokratischen Kandidaten zu Gunsten der Kandidatur R. Kerts Stellung genommen war. Hieran knüpfte sich eine lange Socialistenrede. Singer und die übrigen socialdemokratischen Redner beanspruchten Gleichberechtigung, weil sie den Bestand des deutschen Reiches anerkennen. Die Haltung des Staatssekretärs Tirpitz war ausweichend, dagegen verlangten die Abg. v. Stumm (Rep.) und Graf Rindow (F.) mit aller Entschiedenheit, daß die socialdemokratische Partei als eine reichs- und staatsfeindliche, nicht als gleichberechtigt angesehen werde, und daß es Pflicht der Behörde sei, von ihren Arbeitern zu verlangen, daß sie ihre Stimme einem Socialdemokraten nicht geben. — Nach weiterer Debatte wurde der Titel „Schalt des Staatssekretärs“ debattelos genehmigt. — Auf die Mahnung des Abg. Dr. Dertel (F.), den Bedarf zur Verpflegung der Marine-mannschaften aus heimischen Produkten zu decken, wie das bei der Matation zum Flottengebiet verpfunden worden sei, erwiderte Staatssekretär Tirpitz, daß die Verwaltung nach dieser Richtung hin allen Wünschen entgegenkomme und daß nur noch ein kleiner Bruchtheil ausländischer Konseroen zur Verwendung gelange; aber auch mit diesem werde man hoffentlich bald aufzukommen können. Die Beratung der weiteren Theile des Marine-Stat's wurde mit einer nie dagewesenen Geschwindigkeit erledigt, so daß der Präsident um 5^{1/2} Uhr erklären konnte: Die zweite Lesung des Marine-Stat's ist beendet. Der Etat ist in allen seinen Theilen genehmigt.

Die Nacht der Liebe.

Roman von Theodor Forster.

23

Sie erreichen das Haus. Der junge Lord wurde Herrn und Frau Stalling vorgestellt, er bezauberte sofort alle Anwesenden durch seine blendende Schönheit und seine unendliche Herablassung. Ja, er konnte Croquet spielen, und zwar gut. Er und die Heldin des Tages gewinnen stets. Sie spielen, und der junge Edelmann weiß beständig an ihrer Seite und ist zum tausendstenmal im Leben verliebt, und diesmal in das einfache Töchterchen des beschriebenen Mister Stalling.

Unter dem großen alten Apfelbaume wird der Abend imbiß eingenommen. Feliz, der nur zum Wabelfrüßchen ein Glas Wein mit Biskuit genossen und gar kein Mittagessen zu sich genommen hat, spielt den Märtyrer und verdrängt verzweiflungsvoll Thee und Backwerk, sich heimlich nach kräftigerer Nahrung sehnd.

Der Mond geht auf, und bei seinem milben Scheine wird getanzt, nach den Tönen eines alten Klaviers, auf welchem sämtliche Fräuleins Stalling seit zwanzig Jahren üben.

Um elf Uhr bricht die Gesellschaft auf.

„Du kehrt also morgen nach Hause zurück, Besson?“ fragt Lord Bayron, diesem die Hand reichend.

„Ja, und Du?“

„Ich bleibe noch zwei oder drei Tage. Lexington wünscht es lebhaft, es ist ein angenehmes Haus. Herrliche Unterhaltung hast Du hier, alter Knabe, ein Haus von Schönheiten!“

„Wie gefällt sie Dir?“

„Welche sie; es giebt deren so viele; o, die kleine Adnig des Abends, die reizende kleine Nymphe? Ländliche Schönheiten sind meist nicht nach meinem Geschmack, doch sie ist wie eine Rose. Wann kann ich Dir Glück wünschen?“

„Wah, wie ich hoffe!“ entgegnet Willy lächelnd, und Lord Bayron blickt, während er sich eine Cigarre anzündet, mit einem eigentümlichen Ausdruck zu ihm hin.

Ottile begleitet ihn bis zur Gartenpforte. Wie er dies

zu Stande gebracht, ahnt niemand, doch hierin besitzt er ein wunderbares Geschick; sie reicht ihm die Hand zum Abschied, dieselbe Hand, die Willy's Ring trägt.

„Darf ich wiederkommen, Ottile?“ Ihr Name tönt leise von seinen Lippen. Was sie erwidert, vernehmen nur die Sterne des Himmels und Bayron, doch muß ihre Antwort beherzigend sein, denn ein Lächeln umspielt seine Lippen, noch lange nachdem er Abschied genommen hat.

Die reizende kleine Fee, welche ich seit lange gesehen. Und sie soll Willy heiraten. Es wäre eine Sünde, den ungeschickten, langweiligen Willy! Die Art, wie sie erodet und zittert, findet sich heutzutage so wenig in der Welt, daß der Reiz der Neuheit sie schon mit Hauber umgiebt. Sie gehört zu jenen zarten Wesen, deren Herz ein Mann ebenso leicht zu brechen vermag, wie ich die Asche von meiner Cigarre abstreife.“

Zu Hause angelangt, begiebt sich Lord Bayron auf sein Zimmer, doch nicht zur Ruhe. Gedankenvoll blickt er, am Fenster sitzend, in die Landschaft hinaus. O Wunder, er denkt. Aus Prinzip pflegt er dies nie zu thun, doch heute macht er eine Ausnahme. Das Resultat ist ein Brief, den er schreibt. Er wirft seine Cigarette weg, läßt sich vor dem Schreibtische nieder und bringt folgende Zeilen auf das Papier: „Schloß Lexington, den 6. August 1876. Meine liebe Isabella! Seit meiner Abreise habe ich über das alles nachgedacht, was Du mir gesagt hast, und bin zu der Schlussfolgerung gelangt, daß Du recht hattest, daß es ungerecht und unedel sei, Dich an eine Vereinbarung binden zu wollen, die ohne Deine Einwilligung getroffen wurde. Ich liebe Dich innig, dieses Gefühl wird ewig währen, doch werde ich Dich nie zwingen, mich zu heiraten, wenn Du mich nicht liebst. Rein, Isabella, und mag es mir ein noch so hartes Opfer sein, mag ich noch so bitter darunter leiden, ich entlasse jeden Anspruch auf Deine Hand. Wenn Du fühlst, daß Du die warme Reizung nicht erwidern kannst, welche ich Dir darbringe, sei es fern von mir, Dich zur Ehe zwingen zu wollen. Ich mag elend sein, doch Dir soll volle Freiheit werden. Schreibe

mir hierher, es wird für uns beide weniger peinlich sein als eine persönliche Zusammenkunft. Liebt Du mich doch, dann rufe mich zurück, und ich will zu Dir fliehen, mit welcher Freude, kannst Du Dir wohl denken, liebt Du mich nicht, so brenge ich mein Haupt und füge mich Deiner Entscheidung. Stets Dein ergebenster Felix.“

„Welch' herrliche Komposition!“ rief Lord Bayron; er bewunderte seinen Belannt, seine Opferfähigkeit, seine unvergleichliche Schreibweise, indem er den Brief flehte und adressierte. Nicht jeder Mann würde das Mädchen, welches er liebte, in so heldenmüthiger Weise freigeben und sich selbst lebenslangen Glende preisgeben! So mußte doch Isabella jedenfalls denken.

„Doch halt“, dachte der junge Edelmann nicht ohne einige Sorge, „sie ist ein so sonderbares Mädchen, sie wird sich doch nicht etwa veranlaßt sehen, auch die Großmüthige zu spielen und jetzt selbst auf der Heirat bestehen?“

Am nächsten Morgen wurde die Epistel nach Devonshire gesandt. Um zwölf Uhr mittags sauste der Zug von dannen, mit welchem Willy abreiste, und eine Stunde später erschien Lord Bayron in tadelloser Toilette bei Stallings.

Die Mädchen waren alle sehr angenehm und zuvorkommend, doch Ottile war entschieden die Perle; sie gewann bei näherer Bekanntschaft, sie sang ihm vor mit ihrer weichen, melodischen Stimme, sie wanderte mit ihm im Garten umher und gab ihm liebliche Rosenknochen, sie war unwiderstehlich, und am nächsten Tage lehrte der edle Lord wieder.

Am selben Abend erhielt er einen Brief. Eisiger Schauer überlief ihn, als er Isabella's Handschrift erkannte. Der Umschlag sah umfangreich aus. Gewiß enthält er zum mindesten sechs lange, eng beschriebene Seiten, dachte er mit einem Seufzer. Mädchen veräumen nie eine Gelegenheit, um ihre armen Opfer mit endlosen Episteln zu plagen. Er öffnete den Brief. Er bestand nur aus wenigen Worten: „Schloß Bayron, 7. August. Lieber Felix! Was ist sie? Herzlich grüßend. Isabella.“

Katholik. In Jansbrunn erfolgte am Sonntag in der protestantischen Kirche nach dem Gottesdienste die Aufnahme von sechs Personen, zwei Jansbrunner Kaufleute und vier auswärtige Studenten, in die evangelische Gemeinde...

Der Salut der Kriegsschiffe.

Das Salutfeuern ist eine alte Gewohnheit, die schon zur Zeit des dreißigjährigen Krieges vom Admiral König Christian IV. von Dänemark streng beobachtet wurde.

Das Salutfeuern geschieht nach besonderen Vorschriften, die im „Salut-Reglement“ enthalten sind. Nach diesen Bestimmungen muß ein Kriegsschiff, welches über mindestens vier Geschütze verfügt, die Flagge der fremden Nation, in deren Hafen es ankert, saluten...

Ein deutscher oder ein ausländischer Admiral bekommt, wenn er sich im Hafen als Kommandant eines Geschwaders aufhält, einen Salut, und zwar der Contre-Admiral 13, Vize-Admiral 15 und der commandierende Admiral 17 Schuß.

ein Frieden, daß die deutsche Marine sorgsam darüber wacht, daß jeder die ihm gebührende Ehrenbezeugung erhalte.

So wurden bei der Befreiung der Colonien an der westindischen Küste im Jahre 1884 auch dem im Dienste, Unterleutnant, Cylindar und Spauettes an Bord von S. M. Fregatte „Religio“ erscheinenden König Wilhelm die Ehren erwiesen!

Um nicht bereit zu sein, jeder Station die vorgeschriebene Ehrenbezeugung zu leisten, muß ein Kriegsschiff mit den Landesflaggen sämtlicher Staaten versehen sein. Da der Bedarf an Salut-Kartuschen ganz enorm ist, wäre es kaum möglich, einen auf Jahre berechneten Vorrath in den Pulver-Kammern, die schon durch scharfe Kartuschen und Granaten gefüllt sind, unterzubringen.

Kirchenschriften für Nies.

- Getraute: Marie Frieda, T. des Majorsmstrs. Aug. Kob Jung, Woy Willy, S. des Schuhmachers Franz Richard Duanadler, Linda Johanna, T. des Arzts. Paul Theob. v. Pehrlich, Hedwig Elisabeth, T. des Hammerstr. Friedr. Wilh. Wolf, Maria Hedwig, T. des Steinmetz Ernst Wilh. Kasper.

Schlachtviehpreise
auf dem Viehmarkt zu Dresden am 30. Januar 1899, nach amtlicher Festsetzung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)
Kastried: 648 Rinder (und zwar 226 Ochsen und 422 Kühe), 2330 Schweine (sämtlich deutsche), zusammen 4696 Thiere.

Vierergattung und Bezeichnung.	Stückzahl	Preis
Ochsen:		
1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	34-37	62-65
2. junge fleischige, nicht ausgewachsene, — ältere ausgewachsene	31-33	58-62
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	28-30	54-57
4. gering genährte jeden Alters	—	50
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes	30-33	58-62
2. vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	27-29	53-57
3. ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	2-24	47-52
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	—	45
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	42
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	13-15	59-63
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	29-31	54-58
3. gering genährte	—	52
Kälber:		
1. fetteste Mast- (Bollfleisch) und beste Saugkälber	41-43	54-67
2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	39-41	53-63
3. geringe Saugkälber	—	52-57
4. ältere gering genährte (Breiter)	—	—
Schafe:		
1. Mastlamm	—	63-65
2. jüngere Mastlamm	—	6-62
3. ältere Mastlamm	—	55-59
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)	—	50-54
Schweine:		
1. Speckschweine	43-44	56-57
2. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	43-44	6-57
3. fleischige	41-42	54-55
4. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	38-40	50-53

Gesucht wird für 1. März eine **Röchiu.**
Bis 4. Februar zu melden
Schloß Gräba b. Nies.
Gesucht für 1. März bei hohem Lohn **Mädchen,** mit gut. Zeugn., welches Teil der Hausarbeit mit übernimmt
Amtsrichter **Dr. Tobias, Nies**
Gesucht sofort!!
unter günstigen Bedingungen an jedem, auch dem kleinsten Orte, energisch thätige Hauptagenten, Agenten, sowie Inspektoren. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Versicherungs-Bank in Dresden. Größte und vorzüglichste feindliche Anstalt. 1898 über **Mark 667,000** Schäden, incl. Erlös bezahlt.

Carl Herms, Calvörde und Zeßlingen.
Zwei eigene Dampfmolkereien.
P. P.
Den hochgeehrten Herrschaften und Einwohnern von Nies zeige hiermit ergebenst an, daß von **Donnerstag, den 2. Februar a. e.** ab mein **Butterverkaufswagen** wöchentlich 3-4 Mal in dieser Stadt herumsfährt. Mache aber ganz besonders aufmerksam, daß ich nur **reine Sahne-Zafelbutter** nur aus meinen beiden eigenen Dampf-molkereien zum Verkauf bringe und bitte um geneigte Unterstützung. Hochachtungsvoll **Carl Herms.**
Für Confirmanden.
Stoff zum ganzen Kleid **MT. 4,75.** Stoff zum ganzen Anzug **MT. 12,—.**
Ernst Mittag, Wettinerstrasse 1.

Behrmädchen
zur Damenschneiderei auch
Minna Thomas, Hauptstraße 85. I.
Flotter Schnurrbart!
Franz Haar u. Bart, ein
schönes Mittel, Erlang, eines
Bart Haar u. Bartwachs, u.
ihm einen Form, ein, u. ein
schönes vorziehen, durch
siele Dank- und Anerkennungs-
schreiben bewiesen.
Erfolg garantiert!
4 Dose 1/2 L. — u. 2. — nebst Ge-
brauchsanw. u. Garantieheft.
Verlag des. p. Nachh. o. Einf.
b. Betr. (a. l. Briefm. all. Länder).
Niem. soll zu best. durch
Parfümeriefabrik F. W. A. Meyer,
Hamburg-Bergfeld.
Verate und behandle
Krankheiten jeder Art
nach den Grundsätzen der physikalisch-diätetischen
Therapie. **Chemische Samunterfuchung.**
H. W. Frenzel, Nies, Hauptstraße 55.

Am Abend jenes Tages, an welchem Willy Nelson nach Schloß Bayron zurückkehren sollte, sah die Dame des Hauses allein in ihrem Gemache am Fenster. Es war ein trüber Angustag gewesen, die Luft war selbst jetzt noch drückend, der Himmel von schweren Wolken bedeckt, die das Herannahen eines Sturmes anzeigten. Kein Wind bewegte sich, nicht der leiseste Luftzug kühlte die heiße Stirn Leonie Bayrons. Stets bleich, war sie doch in dem gegenwärtigen Augenblick von einer erschreckenden Blässe. Sie wartete auf Willy, und in all den vergangenen, so wie in allen zukünftigen Jahren war sie sicherlich das einzige Weib, welches je vor Willy gestittert hatte.

Er setzte sich auf einen Schemel zu ihren Füßen nieder und blickte mit wortlosem Erstaunen zu ihr empor. „Du hast mir vertraut, Willy, bist mir dankbar gewesen, hast mich geliebt. Ach, mein armer Junge, Deine Liebe und Dein Vertrauen vermochte ich nur schwer zu ertragen, denn ich habe beides nicht verdient, habe nichts verdient als Verachtung und Haß!“ „Lady Bayron!“ „Ich habe zu Gott um Kraft gefleht, doch die Kraft kam nicht. Ich wußte, was meine Pflicht sei gegen Dich und gegen den Himmel, aber ich konnte sie nicht erfüllen. Ich habe von Anfang an die Wahrheit verborgen und Dich betrogen!“ „Mich betrogen, liebste Lady Bayron?“ rief er befüßt. „Wissen Sie denn, was Sie sagen?“ „Und ob ich es weiß!“ entgegnete sie mit Bitterkeit. „Es klingt Dir sonderbar; doch warte, bis Du alles vernommen haben wirst, Willy! Du wirst mich dann tausendmal mehr verachten, als Du mich je geliebt hast!“ „Niemals! Sagen Sie mir, was Sie wollen, nichts wird je im Stande sein, meine Liebe und Dankbarkeit umzuwandeln. Jene Gefühle sind mit mir groß geworden, sie sind ein Teil meines eigenen Ichs. Wenn ich aufhöre, an Ihre Güte zu glauben, so verliere ich jeden Halt auf Erden!“ „Nicht, o sprich nicht so!“ rief sie im schmerzlichen Tone. „Warte, bis Du alles vernommen. Willy, hast Du Dich nie darüber gewundert, weshalb ich Dich aus jener Hütte in Irland weggeführt, weshalb ich die Sorge um Dich ganz auf mich genommen habe?“ „Zeitweise allerdings, Mylady. Doch hielt ich das, was ich von meinem früheren Leben wußte, für richtig. Ich bin ja der verwaltete Sohn eines entfernten Verwandten Ihres verstorbenen Gemahls, und in Ihrer Güte haben Sie mich aufgenommen und für mich gesorgt. Dies ist doch meine ganze Geschichte, nicht wahr?“ „Nein, nein, o nein. Meine Güte. Welch' bitterer Sohn

er scheint mir dieses Wort, wenn es von Deinen Lippen tönt. Ein entfernter Verwandter meines verstorbenen Vaters, Willy, Du bist... sein Sohn!“ „Lady Bayron!“ „Sein Sohn, Willy, ich wiederhole es, sein älterer Sohn.“ „Er blickte stumm auf sie hin. War sie plötzlich wahnsinnig geworden? Was sagte sie? Lord Bayrons Sohn. Und plötzlich bedeckte ein dunkles Rot Willys Antlitz.“ „Er barg das Antlitz laut stöhnend in den Händen. Für Willys reines Gemüt war die Erinnerung an seine Mutter ein idealer Traum, den er treu in seinem Herzen barg, und nun sollte an diese Erinnerung getastet werden.“ „Lady Bayron, weshalb haben Sie mir dies gesagt?“ „Sie legte die Hand auf sein Haupt. „Es ist nicht, wie Du meinst, Willy,“ sprach sie traurig. „Ich weiß, was Du glaubst. Deine Mutter aber war Lord Bayrons rechtmäßige Gattin. Du bist Lord Bayrons ehelicher Sohn. Wehe als das, Du bist Lord Bayrons Erbe.“ „Er hörte die letzten Worte kaum, sondern hatte nur den Sinn der ersten aufgefaßt. „Gott sei Dank,“ flüsterte er, „das wäre schwer zu tragen gewesen. Aber Lord Bayrons Sohn! Verzweiflung, Mylady, wenn ich es betinahe unendlich finde, Ihren Worten Glauben zu schenken.“ „Eine Ueberraschung ist es Dir ohne Zweifel. Aber verheißt Du mich auch vollständig, Willy? Du bist nicht allein Lord Bayrons Sohn, sondern sein Erbe.“ „Sein Erbe,“ wiederholte er fastungslos. „Du bist drei Jahre älter als Felig. Verheißt Du mich denn nicht? Deine Mutter war Lord Bayrons Gemahlin. Du bist nicht Willy Nelson, sondern der Graf von Bayron.“ „Er hob das Haupt empor und blickte entschlossen in ihr bleiches Antlitz. „Und Felig?“ „Er ist Felig Bayron, der jüngere Sohn, mit einem Einkommen, welches beiläufig so groß ist wie die Hälfte der Summe, welche er jährlich für Blumen und Cigarretten verbraucht. Du bist der Erbe, bist der Verleiher, er ist der jüngere Sohn und Dein Stiefbruder.“ (Fortsetzung folgt.)